

Fünfter Fastensonntag, 26. März – Neues sehen

Vincent van Gogh, Public domain, via Wikimedia Commons:
[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Van_Gogh_-_Die_Auferweckung_des_Lazarus_\(nach_Rembrandt\).jpeg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Van_Gogh_-_Die_Auferweckung_des_Lazarus_(nach_Rembrandt).jpeg); 20.03.23

Der fünfte Fastensonntag steht durchaus schon im Zeichen der Auferstehung, Ostern kommt hier schon ganz nah auf uns zu. Deutlich wird dies in der alttestamentlichen Lesung des Sonntags aus Ez 37,12b-14a, wo uns verkündet wird: *So spricht GOTT, der Herr: Siehe, ich öffne eure Gräber und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf. Ich bringe euch zum Ackerboden Israels. Und ihr werdet erkennen, dass ich der HERR bin, wenn ich eure Gräber öffne und euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraufhole. Ich gebe meinen Geist in euch, dann werdet ihr lebendig und ich versetze euch wieder auf euren Ackerboden. Dann werdet ihr erkennen, dass ich der HERR bin.* Anklänge an die Feier der Auferstehung und die Begabung mit dem göttlichen Geist sind hier unüberhörbar.

Diese Lesung klingt auf das Beste zusammen mit dem Evangelium aus Joh 11,1-45, der Erzählung von der Auferweckung des Lazarus, des Bruders von Marta und Maria aus Betanien, mit der zentralen Aussage Jesu: *Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben.* (Joh 11,25f)

Und auch zum Thema Labyrinth passen diese beiden biblischen Texte ganz wunderbar, insofern man durchaus sagen kann, dass der Weg hinaus aus den und durch – vermittelt – die Wendungen des Labyrinths eine Auferstehung, eine Neuwerdung des Menschen zum Ziel hat, auch wenn man dabei durchaus vor Anfechtungen und Fragen, von Selbstzweifeln nicht ungefeilt ist und bleibt, wie es der Meditationstext von Hildegund Keul ausdrückt:

“Worauf Gott seine Hoffnung setzt, das wage ich.“

So lautet das Lebensmotto der Mystikerin Mechthild von Magdeburg.

Es ist ein Wegzeichen, das von der Mitte des Labyrinths wieder hinaus in den Alltag führt.

Nun geht es darum, Neues zu sehen und in Angriff zu nehmen.

Wie kann die heitere Gelassenheit der Mitte des Labyrinths im Alltag wirksam und tragfähig werden?

Wie sich mit ihr verorten in einer Welt, die mit ihren Anforderungen manchmal überfordernd wirkt, dabei aber so viele kreative Möglichkeiten bietet?

Was tun in einer Zeit, die von tiefgreifenden Veränderungen geprägt ist und wo unklar ist, worauf das alles hinauslaufen wird?

Die Mystik liefert hierfür keine fertigen Rezepte.

Aber Mechthild gibt eine hilfreiche und ermutigende Frage mit auf den Weg.

Worauf setzt Gott hier und heute seine Hoffnung?

Die eigenen Handlungsmöglichkeiten rücken hier in ein anderes Licht, neue Perspektiven erschließen sich.

Die Hoffnung Gottes ist etwas, das gewagt werden will.

Jede und jeder kann hierzu Eigenes beitragen, gerade auch in Zeiten von Veränderungen.

Und mit der Hoffnung Gottes im Rücken fällt manches Wagnis leichter.